

Gemeinschaft und gemeinsames Leben: **biblische Aspekte**

Thomas Widmer-Huber

Wenn wir von Gemeinschaft sprechen, beginnen wir nicht beim Menschen, sondern bei *Gott selber*. Die Gemeinschaft hat *Gott* erfunden! Es folgen Ausführungen zur Erschaffung des Menschen, zur Beziehung von Gott zum Menschen und weiteren biblischen Aspekte zur Gemeinschaft. Den Abschluss bilden der Ausblick auf das neue Jerusalem, in welchem Gott bei den Menschen wohnen wird, und die Verheissung von Leben und Segen im Sinne von Psalm 133.

Gemeinschaft bei Gott selber: Dreieinigkeit (Vater, Jesus, Heiliger Geist)

Gott – Vater, Jesus und Heiliger Geist - bilden eine Einheit, sind aber gleichzeitig miteinander in Beziehung. Diese kommt etwa darin zum Ausdruck, dass Jesus bei der Taufe den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und auf sich kommen sieht, und dass der Vater sagt: „Dies ist mein lieber Sohn“ (Mt 3,16.17). Schon *vor* der Schöpfung bildeten Vater, Sohn und Geist die sogenannte Dreieinigkeit oder Trinität. Beziehung und Gemeinschaft sind also keine menschliche Erfindung oder einfach ein menschliches Bedürfnis, sondern in *Gott selber* schon angelegt.

Gott schafft den Menschen und hat Gemeinschaft mit ihm

Gott als Schöpfer der Gemeinschaft will nicht bei sich allein bleiben, sondern schafft den Menschen, ihm zum Bilde als Gegenüber. Wie nahe die Beziehung Gottes zum Menschen ist, kommt unter anderem darin zum Ausdruck, dass Gott Adam den „Odem des Lebens in seine Nase blies“ (Gen 2,7). Ausdruck von Nähe und Beziehung ist in der Folge, dass Gott mit Adam und Eva spricht, sie segnet und ihnen einen Auftrag gibt.

Gott schafft die menschliche Gemeinschaft

Nach der Erschaffung von Adam stellt Gott bald fest, dass es „nicht gut“ ist, „dass der Mensch allein sei“ (Gen 2,18) und erschafft Eva. Gott ist damit auch der Schöpfer der *menschlichen* Gemeinschaft, und ermöglicht damit Adam, mit Eva in Beziehung zu treten.

Seit Adam und Eva: die gottgewollte Beziehung ist gefährdet

Bekanntlich gelingt es Satan jedoch, die ursprüngliche Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott zu zerstören – und wegen der zerstörten Gottesbeziehung geht auch die *zwischenmenschliche* Beziehung in Brüche, was unter anderem zur Folge hat, dass Kain seinen Bruder Abel kurzerhand zu Tode schlägt.

Schon in den ersten Kapiteln der Bibel sehen wir, dass Gott gute Beziehungen und Gemeinschaft will, dass diese aber gefährdet ist. Dies ist auch heute aktuell: zum einen entstehen neue Beziehungen, Familien, Gemeinschaften und Gemeinden – aber gleichzeitig werden bestehende Beziehungen, Familien, Gemeinschaften und Gemeinden durch menschliche Sünde sowie letztlich vom Teufel selber massiv *angegriffen* und *zerstört*. Der Teufel ist ja der „Mörder von Anfang“, wie wir von Jesus wissen (Joh 8,44).

Gott dagegen will, dass wir *leben*, will mit uns Menschen in *Beziehung* treten und die *zwischenmenschliche* Beziehung fördern. Diese Linie zieht sich durch das ganze Alte bzw. Erste Testament hindurch. Schon mit Kain, dann mit Noah und Ab-

raham schliesst Gott einen Bund, später mit seinem auserwählten Volk. Um die Beziehung mit Gott und um die zwischenmenschliche Beziehung zu schützen und stützen, gab er seine Gebote und sandte immer wieder Propheten mit dem Ruf zur Umkehr.

In *Jesus* hat Gott nochmals die Initiative übernommen. Aus *Liebe*, wie es in der bekannten Stelle heisst: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab...“ (Joh 3,16). Gott will Beziehung, ist neu auf die Menschen zugekommen und hat durch den Tod Jesus am Kreuz die Grundlage für die Versöhnung der Menschen mit Gott geschaffen.

Und Jesus hat immer wieder die Initiative übernommen und ist auf einzelne Menschen zugegangen. So hat sich Jesus unter anderem 12 Männer zu *Jüngern* ausgewählt. Mit Jesus und seinem Jüngerkreis sind wir schon bei einem bedeutenden Modell von gemeinsamem Leben in der Bibel, auch für heute. Die Jünger, wo bald auch Frauen dazugehörten, haben in der intensiven Gemeinschaft mit Jesus und untereinander viel erlebt und von Jesus gelernt. Diese Zeit mit Jesus und die anschliessende Ausgiessung des Heiligen Geistes, befähigten die Jünger, das Evangelium von Jesus Christus als lebendige Zeugen herauszutragen. So war die ganze Geschichte mit diesem Jesus von Nazareth nicht ein Strohfeuer, sondern wurde zum Flächenbrand. Der Jüngerkreis war der Ausgangspunkt der Weltmission.

Die Pfingstpredigt und ihre Auswirkungen

Sehen wir zum Beispiel Petrus, welcher es bei Jesus in der Schule nicht immer leicht hatte. Nachdem er mit den anderen Jüngern an Pfingsten die von Jesus versprochene Kraft des Heiligen Geistes empfangen hatte, ging seine Predigt den Zuhörern „durchs Herz“ (Apg 2,37). Deshalb fragten sie, was sie tun sollten. Petrus antwortete ihnen: „Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“ (2,36). Was geschieht? 3000 Menschen kehren um, lassen sich taufen und *empfangen den Heiligen Geist*. Und was der Heilige Geist bei ihnen *auslöst*, erfahren wir in den gleich darauf folgenden Versen: Apg 2,42-47:

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle Seelen, und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“

Zwei Kapitel später ist wieder der *Heilige Geist* die Triebfeder. Petrus und Johannes erzählen, wie sie verfolgt werden und initiieren eine Gebetszeit mit Auswirkungen: „Und als sie gebetet hatten, erbebt die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut“ (4,31). Alle Beter wurden *mit dem Heiligen Geist erfüllt*. Sie waren schon bekehrt, und Petrus und Johannes hatten den Heiligen Geist schon an Pfingsten erlebt. Somit zeigt die Geschichte deutlich, dass man auch *nach* der Bekehrung neu mit dem Heiligen Geist erfüllt werden kann und gerne darum bitten darf. Was die (erneute) Erfüllung mit dem Heiligen Geist auslöste, erfahren wir in den gleich darauf folgenden Versen (4,32-35):

„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit grosser Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und grosse Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besass, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füssen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.“

Bedeutend ist wie gesagt bei beiden „Sammelberichten“ über das Leben der ersten Christen, dass unmittelbar vorher der *Heilige Geist* erwähnt ist. Und dieser Geist hat *Früchte* hervorgebracht:

Kennzeichen der ersten Christen

- *Täglich in Gemeinschaft*

Die ersten Christen haben täglich Gemeinschaft gehabt und haben sich im Tempel und in ihren Häusern getroffen (Apg 2,46). Täglich wurden sie in apostolischer Lehre ausgebildet, lobten Gott und beteten, assen zusammen und feierten das Abendmahl.

- *Einmütig beieinander / Ein Herz und eine Seele*

Zum Zweiten war die Urgemeinde „einmütig beieinander“ (Apg 2,46) und „ein Herz und eine Seele“ (4,32). Zwei Kapitel später lesen wir zwar von Spannungen bei der Versorgung der Witwen (Kapitel 6), erfahren aber auch, wie sie wieder gelöst wurden. Denn wer „ein Herz und eine Seele ist“, wischt Konflikte nicht einfach unter den Tisch oder macht ein geistliches „Schwamm darüber“, sondern teilt sich einander mit und sucht nach einer Lösung.

- *Teilen, Besitz verkaufen für Bedürftige*

Als drittes Kennzeichen äusserte sich die gegenseitige Liebe und Anteilnahme unter anderem so, dass sie alles miteinander teilten und einige sogar ihre Häuser und Äcker verkauften, um den Erlös den Bedürftigen zu geben. Als Konsequenz war „keiner unter ihnen, der Mangel hatte“ (4,34).

- *Gebetskraft und Vollmacht bei der Verkündigung*

Das vierte Kennzeichen der Gemeinde war ihre Gebetskraft und Vollmacht mit vielen Zeichen und Wundern (2,43; 5,12). Die Apostel bezeugten die Auferstehung des Herrn „mit grosser Kraft“ (4,33).

- *Image` und Anziehungskraft*

Weiter hatte die Gemeinde ein ausgesprochen gutes `Image` bei den Mitmenschen. So heisst es, dass sie beim ganzen Volk „Wohlgefallen fanden“ (2,47). Die ersten Christen erleben, wie sich die Verheissung Jesu erfüllt hat. Jesus hat ja gesagt, dass an der Liebe „alle erkennen werden, dass ihr meine Jünger seid“ (Joh 13,35). Bei den ersten Christen wurde Jesus fassbar, spürbar und sichtbar – mit den Auswirkungen, dass Gott täglich Menschen zur Gemeinde hinzufügte (2,47).

Überlegungen zu diesen Kennzeichen sowie zur Bedeutung der verbindlichen Gemeinschaft

Diese verschiedenen Kennzeichen der ersten Christen sind primär eine Wirkung des Heiligen Geistes, wobei in Bezug auf den Umgang mit Besitz noch andere Faktoren

eine Rolle gespielt haben. Die tägliche Gemeinschaft hat eine Dynamik ausgelöst. Die Christen in Jerusalem haben handfest erlebt, dass Jesus wie versprochen mitten unter ihnen ist, wenn zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20). Sie haben Freud und Leid miteinander geteilt und das gelebt, was Paulus einige Jahre später an die Galater geschrieben hat: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Dabei ist indirekt ersichtlich, dass die ersten Christen einander die Lasten nur deshalb tragen konnten, weil sie einander gut kannten. Ihre verbindliche Gemeinschaft hat dazu beigetragen, die Lasten des anderen überhaupt erst kennenzulernen. So konnten sie einander im Gebet und in praktischer Hilfe tragen. Wenn sie sich nur am Sabbat oder am Sonntag und vielleicht noch einmal unter der Woche getroffen hätten, wäre die gegenseitige Anteilnahme und Unterstützung nicht in dieser Masse möglich gewesen.

Die Bedeutung der Häuser im Neuen Testament

In den letzten Jahren ist neu die Bedeutung der Häuser im Neuen Testament entdeckt worden. Nicht nur in der Apostelgeschichte ist immer wieder die Rede von Familien und Häusern, in welchen Hausgemeinden entstanden sind. Auch im Markus-Evangelium wird deutlich, welche wichtige Rolle Häuser gespielt haben. In den Briefen ist dann jeweils von der Gemeinde/Kirche im Haus die Rede.

Wolfgang Simson nennt in seinem Buch „Häuser, die die Welt verändern“ auf den Seiten 106-114 als Gerüst der Hauskirchen vier Grundelemente, welche ich hier kurz zusammenfasse: **1. Gemeinsames Essen.** Jesus lehrte häufig direkt bei Tisch während des Essens. Die ersten Christen trafen sich regelmässig zum Essen (Apg 2,47), auch bei Paulus ist ersichtlich, dass das gemeinsame Essen wesentlich war (1 Kor 11,33). **2. Dynamisches Lehren** durch die Ältesten der Hauskirchen zusammen mit charismatisch begabten Lehrern, die entweder vor Ort wohnten oder zu Besuch kamen, zusammen mit apostolischen Personen, welche öffentlich und in den Häusern lehrten (Apg 20,20). Obwohl die frühe Gemeinde noch kein geschriebenes Neues Testament hatte, heisst es vielerorts in der Apostelgeschichte, dass das Wort sich ausbreitete. **3. Teilen des materiellen und geistlichen Segens.** Das Teilen des *materiellen* Segens ist u.a. in Apg 2,44.45 und 4,32-35 beschrieben. Was der reiche Jüngling nicht tat, tat die Gemeinde umso besser. Das Teilen des *geistlichen* Segens beschreibt Paulus in 1 Kor 14,26: „Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat Lehre, er hat Sprachenreden, er hat Offenbarung, er hat Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung“ (Vgl. auch Eph 5,19 sowie 2 Tim 2,2).

4. Gemeinsames Gebet „Sie widmeten sich dem Gebet“ (Apg 2,42): „Wann immer...Christen zusammenkommen, werden sie füreinander beten, für die Regierung, für den Frieden, für ihre Feinde. Sie werden diejenigen segnen, die sie verfluchen, werden Dämonen austreiben und um Heilung beten“. Dabei ist Gebet laut Simson keine Einbahnstrasse, sondern Kommunikation mit Gott. Gott rede „beispielsweise durch Propheten, ausgelegte Sprachenrede, Träume, Visionen und Engel“, vgl. Amos 3,7; 1 Kor 14,29-31 sowie die vielen Stellen in der Apostelgeschichte, in welchen Gott durch ganz unterschiedliche Art und Weise zu Einzelnen oder zur Gemeinde gesprochen hat.

Zur Bedeutung der Häuser im Neuen Testament vgl. das Literaturverzeichnis.

Die Wohngemeinschaft als Ausbildungsort für Gemeindegründer: Paulus förderte Aquila und Priscilla

Zum Thema Wohngemeinschaft und Hauskirche ist besonders die Geschichte von Aquila und Priscilla interessant. In Apg 18,1-4 lesen wir, dass Paulus einige Zeit beim Ehepaar Aquila und Priscilla blieb, weil die beiden auch Zeltmacher waren. Dann er-

fahren wir, dass sich im Haus des Ehepaars sowohl in Ephesus (1 Kor 16,16) als auch später in Rom (Röm 16,3-5) eine Gemeinde traf. Was können wir daraus folgern? Paulus hat in Korinth beim gemeinsamen Arbeiten und Wohnen die Lebensform Wohngemeinschaft genutzt, um Aquila und Priscilla so zu fördern, dass sich später an zwei Orten in ihrem Haus die Gemeinde traf. Das Ehepaar war bei Paulus in einer Art praxisorientierten Jüngerschaftsschule: die Wohngemeinschaft als Ausbildungsort für Gemeindeglieder.

Jüngerschaft mit Zurüstung zum Dienst im Rahmen der Gemeinschaft

Das Beispiel von Jesus, welcher drei Jahre mit seinen Jüngern zusammen war und sie so richtig in die Schule genommen hat, und dasjenige von Paulus, welcher Aquila und Priscilla beim gemeinsamen Arbeiten und Wohnen gefördert hat, zeigt unter anderem, dass das gemeinsame Leben für die Entwicklung der Jüngerschaft hilfreich sein kann. Es geht ja darum, wie Paulus im vierten Kapitel des Epheserbriefes schreibt, dass Christen zu Christus hinwachsen, mündig und zum Dienst zugerüstet werden. Diese Zurüstung geschieht nicht im luftleeren Raum sondern im Rahmen der *Gemeinschaft*. Beteiligt dabei sind die Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer (Eph 4,11). Und im Rahmen der verbindlichen Gemeinschaft bzw. gerade in einer Wohngemeinschaft kann gut zum Ausdruck kommen, dass jedes Glied „das andere unterstützt nach dem Mass seiner Kraft“ (Eph 4,16).

Die einzelnen Ausprägungen und das Zusammenwirken der fünf Dienste hat Jens Kaldewey in seinem Buch über den sogenannten fünffältigen Dienst sehr gut herausgearbeitet (Die Starke Hand Gottes, vgl. das Literaturverzeichnis).

Zukunftsperspektive: Das neue Jerusalem als Symbol von Gemeinschaft

Die Gemeinschaft hat Gott nicht nur für unsere Zeit erfunden, sondern auch für die Ewigkeit. In Offenbarung 21 erfahren wir, dass im neuen Himmel und der neuen Erde das neue Jerusalem entstehen wird, eine riesige Stadt, 2220 Kilometer lang und ebenso breit! Vorstellbar? Es entstehen nicht vereinzelt Häuser für Einsiedler in Wäldern, nein, es entsteht eine Stadt, welche an sich schon ein Symbol für das Zusammenleben von Menschen ist. Und in dieser Stadt wird Gott bei den Menschen wohnen. Denn der Seher Johannes hört eine grosse Stimme vom Thron Gottes her: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (21,3).

Zusammenfassung und Ausblick mit Psalm 133

Wenn man die biblischen Aussagen im Überblick betrachtet, kann man zusammenfassend sagen, dass verbindliche Gemeinschaft mit Gott und Mitmenschen ein zentrales Thema der Bibel ist. Wir haben gesehen, dass es bereits im Garten Eden begann, dass mit Jesus und den ersten Christen ein neuer Aufbruch geschah, und dass auch das neue Jerusalem geprägt sein wird von der Gegenwart Gottes in der Gemeinschaft der Menschen. Zum Ausblick eine Verheissung aus Psalm 133: „Siehe wie fein und wie lieblich ist's, wenn Brüder <und Schwestern> in Einheit zusammen sind. Denn dort hat der Herr den Segen verheissen, Leben in Ewigkeit“ (1 und 3b).

Auszug aus: Gemeinschaftliches Leben mit Chancen

Thomas Widmer-Huber

Edition Ensemble

Riehen 2003

Infos über weitere Publikationen von Thomas Widmer-Huber:

www.offenetuer.ch/ensemble.htm